

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

156 (7.7.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574668)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Krefringen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluss 38, Amt Wilhelmshaven. Filiale Ulmenstr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frangierlohn 50 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 90 Pf. Bestellgeld.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-spaltige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Büchsenmaschinen und Hängemaschinen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige ausländische Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unersetzlich. Kreflingen 75 Pf.

31. Jahrgang.

Krefringen, Sonnabend, den 7. Juli 1917.

Nr. 156.

Amerikas kapitalistische Demokratie und wir.

Genosse Adolf Deppner-München, der bekanntlich amerikanischer Staatsbürger, schreibt uns: In seiner Rede an die russische Revolutionäre erklärte Wilson, wie schon so oft, daß die Vereinigten Staaten ganz ohne eigentümlichen Zweck das Schwert gegen Deutschland gezogen haben; es geht nur durch die gewalttätige Befreiung Deutschlands zur Freiheit der „Menschheit“ einen Schritt zu leisten.

„Dr. Geo. L. Knapp, Mitglied der obersten Regierungsbehörde für Handelsachen (der Zwischenstaatlichen Handels-Kommission), stellt in einem Artikel über die Arbeitsverhältnisse in den Baumwollfeldern von South Carolina fest, daß viele Hundert Kinder dort für zweimonatlichfristige Arbeit (innerhalb einer Woche) einen Lohn von 1,25 Dollar erhalten, sowie daß im selben Staate mehrere Tausend noch nicht 9 Jahre alte Kinder die gleiche Zahl der Arbeitsstunden zu fröhnen haben. Und was sagt dieser hohe Beamte dazu: „Es besteht wenig Hoffnung auf baldige Aenderung dieser unerfreulichen Verhältnisse.“

In den Kohlenabbauergruben des Staates Pennsylvania kamen von 1870 bis 1908 durchschnittlich 322 Mann im Jahre ums Leben; das Minimum in diesen 34 Jahren war 166, das Maximum 518; 5 Jahre später, 1908, erreichte bei nur mäßiger Steigerung der Produktion, die Ziffer der jährlichen Menschenopfer schon die Höhe von 708, während sie im Arbeitslosengebiet des Staates 806 betrug. Zur Jahreszeit 1908-1907 haben in den Vereinigten Staaten überdurchschnittlich 26 340 Kohlenarbeiter bei der Arbeit ihr Leben eingebüßt.

Im Stillschreiben Stillschiffen wurden in einem Jahre 536 Arbeiter im Betriebe getötet — über die Verwundungen und Verfrachtungen gab es keine genaue Statistik.

Im Jahre 1908 betrug im Gebiete Stoch-Neuport mit seinen damals 4 1/2 Millionen Einwohnern die Zahl der Unfälle auf den Hoch-, Tief- und Straßenbahnen 52 599 oder täglich 144; infolge dieser Unfälle erlitten 355 Menschen sofort oder bald darauf den Tod; 68 mußten sich einer Amputation unterziehen und 2000 erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen (darunter 190 Schmelzbrände).

Wohr als 32 000 Todesfälle und zwei Millionen Verletzungen weist die Unfallstatistik in den Vereinigten Staaten während des Jahres 1907 unter den Arbeitern auf (laut dem von dem Arbeitsbureau veröffentlichten Bulletin über Unfälle), höhere Zahlen sind uns nicht zur Hand, sind aber noch weit höher. Unter dem Vorherrscher der Rohstoffe kützen 75 vom Tausend beim Betriebe das Leben ein, während die fast spannungsfähige Zahl derselben Verletzungen erlitt. Das Bulletin sagt dazu, daß sehr viel, was zum Schutze der Arbeiter getan werden könnte, vernachlässigt wird, obwohl während der letzten Dekade viele und weitgehende Verbesserungen im Arbeitsbetriebe eingeführt wurden. Es wird hervorgehoben, daß die Möglichkeit für erfolgreiche Unfallverhütung in klarer Weise in der Erfahrung in fremden Ländern demonstriert wurde. „Angenommen“, erklärt das Bulletin, „daß die den europäischen Ländern unterliegenden Verhältnisse oft ganz verschieden sind und daß viele unserer industriellen Unfälle aus Unwissenheit, rassistischer Gleichgültigkeit oder Apathie resultieren, bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß eine immense Anzahl von Menschenleben vergudet und eine große Menge von Verletzungen der Gesundheit und Kraft ausgeht wird, mit danach folgenden völliher Unbrauchbarkeit, was einen sehr erheblichen ökonomischen Wert für die gesamte Nation ausmacht.“ Ferner wird erklärt, daß es nicht unmöglich sein sollte, wenigstens ein Drittel oder vielleicht die Hälfte der Unfälle durch intelligente und rationelle Methoden der Arbeitsinspektion, Demoralisation und Kontrolle zu verhüten.

Auf je tausend Eisenbahnangestellte kommen im Dienst zu Schaden in Deutschland 2,4, in Belgien 11, in England 11,8, in den Vereinigten Staaten 43,5. Während in einem Jahre in Dänemark jeder 588, in Ungarn jeder 496, in Deutschland jeder 431 Eisenbahnarbeiter oder Angestellte verfrachtet wird, trifft in den Vereinigten Staaten jeden 19. dieses traurige Schicksal.

R. St. Senator Borah von Idaho erklärte in einer öffentlichen Rede, in der er sich gegen die Gefährdungsbedingungen der Zeugnismagazine wie die Dynamitminen geheimer Gewerkschafter wandte:

„Ich überreibe nicht und stelle nicht die unwillkommenen und unschönen Zustände, wenn ich erkläre, daß mir schon jetzt, in unserer Jugend, die gefährlichsten aller großen gefährlichen Nationen sind. Es gibt kein Land ersten Ranges,

in welchem so wenig Respekt vor dem Gelebe existiert, weil es Gelebe ist — der letzte Ausdruck der Souveränität — als hier in unserer eigenen Republik.“

Sozialpolitisch sind also die Vereinigten Staaten zweifellos die rückständigste aller modernen Industrienationen. Es bleibt ihnen höchstens der Stolz auf die „Freiheit“, auf die Macht des Volkes über die Regierung, auf die Wohl sämtlicher Behörden durch die Massen, oder diesem Vorzug steht der Mangel gegenüber, daß es keine Wohl in Amerika gibt, die sich ohne Diebstahl, Mord und Mord bedient. Mit irgendwelchen Mißbräuchen bei den europäischen Wahlen läßt sich das gar nicht vergleichen, denn der Wahlbetrug wird von den Beteiligten planmäßig vorbereitet und als „Wahlmanöver“ mit aller Macht durchgeführt. Der Arbeiter, d. h. der Mann, der mehren in der Wählerliste steht und mehrfach wählt, ist eine ständige Erscheinung zu Jehntausenden. Jeder Politiker weiß um diese Schwindelmethoden und diesen Korruptionsgeist und läßt ihn sich gefallen, weil es „für die Partei“ ist. So ist auch die Selbstregierung des amerikanischen Volkes verfaßelt und weit von unserem demokratischen Ideal entfernt.

Dom Seetrieg.

Französisches U-Boot vernichtet.

(B. T. B.) Berlin, 5. Juli. (Antlich.) Einem unteren U-Boote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant J. S. von Freiburg, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleite eines Zerstörers fahrendes französisches U-Boot durch Torpedoschuss vernichtet. Oberleutnant J. S. von Freiburg hat damit sein drittes feindliches U-Boot vernichtet.

Der Chef des Admiralfhates der Marine.

Die U-Boote im Sperrgebiet.

(E. U.) Kopenhagen, 4. Juli. Der dänische Schoner Sophie, auf der Reise von Island nach Schottland mit Salzheringen, ist von einem deutschen U-Boot versenkt, die Besatzung ist gerettet und in Norwid gelandet. Der dänische Dampfer Markersdal, auf der Reise von England nach Frankreich, ist gesunken, wahrscheinlich vor er auf eine Mine getroffen, die Besatzung ist gerettet. Der norwegische Dampfer Silindoe ist im Mittelmeer versenkt, die Besatzung ist in Gibraltar gelandet. Im Geleite landete die Besatzung des finnischen Dampfers Otkato, der auf der Reise von Schweden nach Ruuma von einem U-Boot versenkt wurde. Ferner wurde außerordentlich ein großer Fracht-Dampfer unbekannter Nationalität, mit nordlichem Kurs, wahrscheinlich nach Finnland unterwegs, von einem deutschen Kriegsschiff aufgebrocht und nach einem deutschen Hafen geführt. Der Dampfer hatte vorher vergeblich versucht, sich durch Flucht der deutschen Aufbringung zu entziehen.

(E. U.) Rotterdam, 4. Juli. Der vollständige Dampfer Anterland, 5404 Brutto-Register-Tonnen groß, ist torpediert worden. Der Kapitän und die ganze Besatzung sind in England gelandet worden.

Ein russisches Torpedoboot auf eine Mine gelaufen.

Rotterdam, 6. Juli. Das Hamburger Fremdenblatt berichtet: Nach einem russischen Bericht ist im Schwarzen Meer ein Torpedoboot alten Typs auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Das deutsche Freigeleit und die englische Regierung.

Berlin, 5. Juli. Nach den Berichten unserer Gesandten haben auf Grund der deutschen Freigeleitserklärung am 1. Juli sich 36 schwedische, 2 spanische und 16 dänische Dampfer angemeldet. Allerdings machen, wie aus schwedischen Meldungen herorgeht, die Engländer alle Verdächtige, um die Dampfer am Ausfahren zu verhindern, und stellen unmöglich zu erfüllende Bedingungen. Von englischen Schiffe haben sich wieder nicht gemeldet. Von ausgefahrenen schwedischen Schiffen sollen einige bereits in Schweden angekommen sein.

(B. T. B.) Stockholm, 5. Juli. Wie Das Danzig Altbund mitteilen, konnten am 1. Juli nur wenige Schiffe aus den englischen Häfen heimfahren, da die englische Regierung folgende Bedingungen stellte: 1. daß 25 Prozent von dem Werte der freigegebenen Schiffe hinterlegt werden müssen, 2. daß Schiffe, die sofort zurückzuführen 3 Monate lang fahrlässig für England unternehmen müssen, 3. daß auch nach Ablauf dieser Zeit erzwungen werden solle, unter welchen Bedingungen die übrigen Schiffe nach und nach freigegeben werden könnten. — Diese Bedingungen, die nach Ansicht der schwedischen Meder unerfüllbar sind, wurden erst am Vormittag des 1. Juli, also absichtlich zu spät, bekanntgegeben.

Ein englischer Flottenangriff auf die belgische Küste.

Haag, 5. Juli. In unterrichtigen Kreisen wird nach der Ansicht, Sig. die Abwehrmaßnahme Englands, die Holland

von jeder Zufuhr abschneidet, sehr ernst aufgefaßt. Man scheint es hier mit einer englischen strategischen Maßregel zu tun zu haben, von der die englische Admiralität allem Anschein nach nicht abgehen will. Möglicherweise ist ein englischer Flottenangriff auf die belgische Küste zu erwarten, und England will die freie Fahrt durch Minen zusichern. Holland wird tatsächlich blockiert. Es besteht ferner auch nicht die geringste Aussicht, daß Holland seine in England liegenden 16 und die in Amerika zurückgebliebenen 22 Schiffe wieder zurückbekommt.

Englischer Bericht über den Angriff auf Norwich.

Rotterdam, 4. Juli. Neuter meldet aus London: 12 oder 14 deutsche Flugzeuge haben heute morgen einen Angriff auf Norwich gemacht. Nach den letzten Berichten sind acht Maschinen geplatzt und 22 verwundet worden. Am übrigen ist nur Materialschaden angerichtet worden. Durch die Abwehrschüsse wurden die Flieger, obwohl das Wetter nicht klar war, verblendet, weiter in das Land eindringen. Der Angriff dauerte nur einige Minuten.

Rotterdam, 4. Juli. Laut amtlichen Angaben sind bei dem Fliegerangriff auf Norwich 11 Personen getötet und 36 verwundet worden. Die englische Admiralität teilt mit, von englischen Fliegern aus Dünkirchen seien von den von der Beschießung von Norwich zurückkehrenden deutschen Flugzeugen zwei abgeschossen und eins beschädigt worden. (Wie der deutsche Bericht feststellt, sind alle Flugzeuge unbeschädigt zurückgeführt. T. Red.)

Aus dem Westen.

Der deutsche Abendbericht.

(B. T. B.) Berlin, 5. Juli, abends. (Antlich.) Im Westen geringe Gefechtsintensität, im Osten zwischen Borow und Bezgan starker Feuerkampf.

Der französische Bericht.

(B. T. B.) Paris, 4. Juli, nachmittags: Gestern abend verjudten die Deutschen eine die ganze Nacht dauernde kostvolle Unternehmung gegen unsere gesamten Stellungen in der Gegend von nördlich von bis östlich der Hochfläche von. Auf dieser ungeheuren Front machten sie wiederholt heftige Angriffe mit großen Verbänden. Ihre besonders ausgebildeten Sturmtruppen gingen in erster Linie östlich von Fronten westlich südlich von Front und nördlich von Front, sowie auf der Hochfläche von Colmar und von Colmar vor. Die Schiffe des Feindes war vollständig; seine Verluste sehr schwer. In der Gegend von Front besonders und auf der Hochfläche von Colmar wurden seine Sturmtruppen durch unser Feuer fast vernichtet. In einigen Punkten, wo es den Deutschen beim ersten Stoß gelungen war, Fuß zu fassen, drängten unsere Gegenangriffe den Feind wieder zurück, so daß nicht einen einzigen Meter unserer Stellungen behalten konnte. Bombardements gegen unsere feinen Posten in der Gegend von Espagny und Bezgan wirkten. Nördlich zeigte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend der Höhe 804.

Aus dem Osten.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

(B. T. B.) Wien, 5. Juli. Antlich wird verkündet: Bei Bezgan wurden die letzten im feindlichen Besitz verbliebenen Stellungsteile zurückgewonnen und gegen Angriffe schauptet. Somit war die Gefechtsintensität auf alle Frontschaulplätzen gering.

Der russische Bericht.

(B. T. B.) Petersburg, 3. Juli. In der Richtung auf Jozan geht unsere Offensivwirkung weiter. Am 2. Juli gegen 8 Uhr nachmittags bemächtigte sich das Regiment Boratoff nach einem erbitterten Kampfe des Dorfes Prešov und die tapferen Truppen der 4. finnischen Division sowie die Hochfläche östlich der Dorfes Schow und des befestigten Dorfes Korow, nachdem sie drei Linien feindlicher Wehren durchdrungen hatten. Der Gegner zog sich zurück in der Richtung von Jozan zurück. Die finnische 9. Infanteriebrigade und eine Minenwerfer ein. Die Hochfläche östlich der Dorfes Prešov wurde von 62 Offizieren, 3100 Mann, 16 Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein, deren Nachhül gegen den Feind verwendet wurde. Wir nahmen ebenfalls feindliche Stellungen westlich von Jozan. Insgesamt bezogen wir bei den Kämpfen am 2. Juli in der Richtung von Jozan 6300 Offiziere und Soldaten, 21 Geschütze, 16 Maschinengewehre und mehrere Minenwerfer ein. Die Zahl der Gefangenen wuchs weiter. Schätzlich von Bezgan gehen die Kämpfe weniger heftig weiter. Am Laufe des Kampfes am 1. Juli in dieser Gegend nahmen wir 56 Offiziere und 2900 Mann gefangen. An der übrigen Front Gewehrfeuer.

Flugmaschinen: Am 2. Juni 1917 ein deutsches Doppeldecker 12 Bomben auf die Stadt Wenden. Ein deutsches Kampfflugzeug wurde durch einen unserer Flugzeuge zum Absturz; es lagte in der Gegend bei Dorfe Samsdorf an der Hauptstraße nieder. Die

Bekanntmachung.

Es können bis auf weiteres wieder **Rüchenabfälle**

an hiesige Einwohner abgegeben werden. Anmeldungen werden bis zum 10. ds. Mts. mittags 1 Uhr in unserer Sammelstation erbeten.

Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Die Ausgabe der **Sonderlebensmittelfarten** für die Zeit vom 9. Juli 1917 bis 5. August 1917 und der **Wirtschaftskarten** für den Monat August erfolgt am **Dienstag, d. 10. Juli 1917** für den 1., 2. u. 3. Bezirk, **Mittwoch, d. 11. Juli 1917** für den 3. u. 4. Bezirk in der **Stadtkassenverwaltung, Wiesenstraße 35.**

Gleichzeitig werden die **Griechen- und Daterflossarten** für Kinder bis zu drei Jahren ausgegeben. Die **Wolrausweis- und Sonderausweisarten** sind vorzuliegen. Wer nachträglich die Ausgabe verlangt, hat eine Gebühr von 25 Pfg. zu entrichten.

Wilhelmshaven, den 5. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.

Die Ausgabe der **Zusatzkarten für Schwer- u. Schwerfahrende** sowie die nicht der **Railleischen Wert** angehörenden erfolgt am **Donnerstag den 12. Juli 1917** in der **Stadtkassenverwaltung, Wiesenstraße 35.** **Wolrausweisarten** und für **Juli und August gültige Schwer- bzw. Schwerfahrenderbescheinigung** sind vorzuliegen.

Wilhelmshaven, den 5. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.

Die Ausgabe der **Seifenzusatzkarten** erfolgt am **Donnerstag den 12. Juli 1917** in der **Stadtkassenverwaltung, Wiesenstraße 35,** gegen Vorlegung der **Wolrausweisarten** und **Berlage einer Bescheinigung** des **Verleihsbüros** oder einer sonstigen **Zusatzbescheinigung.**

Wilhelmshaven, den 5. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.

Bekanntmachung.
In der Woche vom 9. bis einschließlich 14. Juli d. J. lassen wir durch die hiesigen Geschäfte auf die **Abteilung unserer Lebensmittelkarte** — Ausgabe 10 — verkaufen:

- 1/2 Pfd. **Hafersgrübe**, das Pfund zu 44 Pfg.
- ab Mittwoch, auf Abschnitt 19
- 1/2 Pfd. **Graupen**, das Pfund zu 30 Pfg.
- ab Freitag, auf Abschnitt 20
- 1/2 Pfd. **Marmelade**, das Pfund zu 1,80.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.

Im Verdacht zu vernehmen, machen wir darauf aufmerksam, daß es sich bezüglich der in den letzten Wochen **Umsatzgaben** erweist, wie sich schon aus der **Berechnung** ergibt, **nicht entspricht**, dieselben einzulegen, sondern möglichst **früh zu verbrauchen.**

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.

Auf **Beranzung** des **Rechtsamtes** in Berlin ist für den **Bezirk der Stadt Wilhelmshaven** eine **Ortslohlenkelle** gegründet. Die Dienststelle der **Ortslohlenkelle** befindet sich im **Rathause Zimmer Nr. 12.**

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.

Gewerbliche Verbraucher von **Stoffen, Aols und Brillen** mit einem monatlichen Verbrauch von **10 t (1 t = 1000 kg)** und darüber sind zur **sofortigen Anmeldung** ihres **Verbrauches** auf **vorgefertigten Vorbeud** verpflichtet. Die **Vorbeude** liegen bei der **Ortslohlenkelle** **Wilhelmshaven** — **Zimmer 12 des Rathauses** — aus, **daheselt** wird auch jede **weitere Auskunft** erteilt.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.

Höchstpreise für Bienenhonig.
Durch **Verordnung** vom 26. Juni 1917 sind, um der **Wiederkehr** der **vorjährigen Preissteigerungen** vorzubeugen, den **Wählern** der **Bienenzüchter** entsprechend, für **Bienenhonig** **Höchstpreise** festgesetzt worden. Sie betragen für **Rein- und Veredlung** beim **Verkauf** durch den **Erzeuger** **Mk. 1,75**, bei **allen anderen Honigarten** **Mk. 2,75**, beim **Verkauf** durch **andere Personen**, insbesondere durch den **Händler**, **Mk. 2,50** und **Mk. 3,50** für je ein **Pfund**, beim **unmittelbaren Absatz** von **Erzeugern** an den **Verbraucher** in **Mengen** bis **5 kg** betragen die **Höchstpreise** **Mk. 2,--** und **Mk. 3,--.** Gleichzeitig sind alle **Verträge** über **Honig**, die zu **höheren Preisen** bereits abgeschlossen sind, für **nichtig** erklärt, **sofern** sie nicht **früh** erklärt sind. Die **Bestimmungen** gelten **sinngemäß** auch für **ausländischen Honig.**

Wilhelmshaven, den 4. Juli 1917.
Der Magistrat.
Täger.



Konsum- und Sparverein für Küstringen u. Umgeg.

e. G. m. b. H., Küstringen.

Rückvergütungsmarken

Unsere Mitglieder zur **Nachricht**, daß die **Rückvergütungsmarken** für das **Geschäftsjahr 1916/17** am **Montag den 9. und Dienstag den 10. d. Mts.** abgenommen werden. Eingelöst werden nur volle **20-Mk.-Marken**; die **kleinen Marken** sind noch im **Laufe** dieser **Woche** gegen **große** **umzutauschen.** Die **Rückvergütungsmarken** müssen mit **Namen, Mitglieds-Nummer** und **Wohnung** versehen sein.

Der Vorstand.

Ab 16. Juli 1917 verleihe ich **Wilhelmsh. Straße 67** ein **wirklich brauchbares**

la Schmierwasmittel

ohne **Marken**, pr. **Pfd. 60 Pf.** Dasselbe ist vom **Reinigungs** geprüft und **erprobt** **vollkommen** **Schmierseife.**

Grau M. Teich, — Küstringen —
Wilhelmsh. Str. 67.

Schallplatten

abgespielt und **gebrochen**, **kauft** **Musikhaus A. E. Filcher** **Nur** **Viktoriastraße 4.**

Bekanntmachung.

Die **Hebelisten** für das **Rechnungsjahr 1917/18** über folgende **Umlagen** vom **Grundbesitz**:

- a) **Gemeindeumlage** in der **engeren Stadt** zu **4,1%** des **gemeinen Werts**,
- b) **Stroßenlaternenumlage** **1,8%** des **gemeinen Werts**, im **Stadtgebiet** zu **2,65%** des **gemeinen Werts**,
- c) **Kanalisationsgebühr** zu **9 Pfg. 18%** des **Ratelleren** **Wertes** der **Gebäude**,
- d) **evangelische Kirchenumlage** der **Rathengemeinde** **Wahl** **0,25%** des **gemeinen Werts**,
- e) **evangelische Kirchenumlage** der **Rathengemeinde** **Heppens** zu **0,2%** des **gemeinen Werts**,
- f) **Kirchenumlage** der **kathol. Rathengemeinde** **Küstringen** zu **0,4%** des **gemeinen Werts**,
- g) **Kriegsteuer** für das **1. Halbjahr** **0,3%** des **gemeinen Werts**,

liegen vom **9. bis 23. Juli 1917** auf der **Stadtkassenverwaltung** **Wiesenstraße 156** **Zimmer Nr. 1** für die **Bestellungen** zur **Einsicht** aus. **Küstring, den 5. Juli 1917.**

Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Volkskuchen

Wormer Straße 3/5.

Täglich große Spezialitäten

Vorstellungen.

- Kulle Gebbert, Konzertsängerin.** [2216]
- Wagner'sches Band, Musikal. St.**
- Wibert Hammer, Hamburg. Orig.-Humorist.**
- Schö. Arger, Langweil.**
- Der Kaufmann, humoristische Comedie.**
- 4 Schwestern Graf, Lustspiel in höchster Vollendung.**
- Willy Gebert, Humorist**
- Reinhold u. Co., Volkswagen von Jericho.**

Wer **kauft** eine **3-4. Wohnung** um **gegen** eine **große** **Zins** **Demerz** **wohnung** mit **Verpflichtung**. **Zu** **erz. W. Warden, Wilhelmsstr. 3, 3c.**



Theater Burg Hohenzollern

Täglich **abends 8 Uhr** **pünktl.**

Gastspiel Jean Blagheim

Nur noch **b. Sonntag** **„Die schwebende Jungfrau“**

Ab **Sonntag** den **8. Juli** **„Das Leutnants Wohnung“**

Schwank in **3 Akten.** Vorverkauf von **10 bis 1 Uhr** und von **5 Uhr nachmittags** an. **Theaterfernsp. Nr. 27**

Sterbeliste Friede Küstringen.

Sonntag, den 8. d. Mts. **Nachm. von 2 bis 4 Uhr,** im **Rathausrestaurant** **Küstringen I:**

- 1. **Lebung** der **Beiträge.**
- 2. **Aufnahme** neuer **Mitglieder.**

So. rückständige Beiträge bitte zu **begleichen.** [2164] **Der Vorstand.**

Mg. Dr. Stranzenz für den Amtsbezirk

Wohnung in **höchster Vollendung.** **NB.** **Sonntags** werden keine **Beiträge** **angenommen.** [2281] **Der Rechnungsführer.**

Volksküchen

Wormerstraße u. Wiesenstraße **Küstring, Friederitenstr.** **Wormer Str., Wiesenstr. 3, 3c.**

Kriegs-Wohlfahrts-Spiele Parkhaus.

Sonntag den 7. Juli **abends 8.15 Uhr:**

Jahrmart in Pulsnitz

Ein **dionysischer Schwank** in **drei Akten** von **Walter Harlan.** **Spielleitung: Kurt Born.**

Sommerpreise: Sperrsitze 2.00 Mk., Parkett 1.00 Mk., 1. Platz 0.50 Mk., Stichplatz 30 Pf. **Vorverkauf** in **Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Göker- und Bismarckstr.,** und in der **Buchhandlung** von **Lohse, Roonstr.** [2191]

Elisenlust.

Heute Freitag den 6. Juli 1917 **Anfang 8 Uhr** **abends:** [2296]

Großes Konzert

ausgeführt vom **Musikkorps** der **Kaiserlich. II. Infanterie-Division** unter **Leitung** des **Rgl. Musikdirektors** **Herrn Dr. Wöhler.**

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**

Burg Ruyphausen.

Großter und schönster Ausflugsort in der **Nähe** von **Wilhelmshaven.** **1910**

Jeden Sonntag **großes Militärkonzert** **wozu** **freudlichst** **einladet** **G. Sundt.**

Apollo-Lichtspiele

12 Marktstraßen **im Hause** **Franziskaner**

Spielplan vom **6. bis 9. Juli.** **Alleiniges** **Erstaufführungsrecht!**

Im Angesicht des Toten.

Eine Künstlertragödie in **4 Akten** von **Walter Schmidtkoster.** **Lustspiel! Lustspiel!**

Wie Teddy zu einer Frau kam.

Famose **Lustspiel** in **3 Akten.** **In der** **Hauptrolle** der **beliebte** **Berliner** **Komiker** **Paul Heidemann.** **Neu!** **Dazu** **ein** **sehr** **gewähltes** **Belprogramm**

Kriegs- und Volkstüchen

der Stadt Küstringen. **Am** **Sonntag** **den** **8. Juli** **sind** **geöffnet** **von** **11 1/2 Uhr** **ab** **die** **Räden** **in** **der** [2241]

Adler

Theater [2240] **Direktor** **Karl Bremen.**

Heute u. folgenden Tage:

Die Gtardasfürstin

Fritz Grüner **vom** **L. priv. Carl-Theater** **als** **Gast.**

Nachruf!

Den **Heldent** **für** **den** **Baterland** **fiel** **am** **28. Juni** **der** **Dejter**

Jean Feltrup

Seine **Charaktereigenschaften** **sichern** **ihm** **bei** **uns** **ein** **ehrenres** **Andenken.** **Das** **Personal** **der** **Zentral-Betriebe** **der** **Kaiserlich. Wert.**

Sozial. Arbeiterverein Nordenham.

Nachruf! **Als** **Opfer** **des** **Weltkrieges** **verstarb** **unser** **Mitglied,** **der** **Genoße** **Hendrik** **Janssen**

Heinr. Janssen

Dem **viel** **zu** **früh** **Verstorbenen** **wurden** **mit** **ein** **ehrenres** **Andenken** **bewahren.** **Der** **Vorstand.**

Fabrikarbeiterverband Zweigverein Nordenham.

Nachruf! **Wul** **dem** **Schlachtfelde** **fiel** **den** **Heldentod** **unser** **Mitglied,** **der** **Hendrik** **Janssen**

Gerhard Jacobs

im **Alter** **von** **31 Jahren.** **Ob** **seinem** **Andenken.** **Die** **Ortsverwaltung.**

Dankagung.

Für **die** **herzliche** **Teilnahme** **u.** **die** **überaus** **großen** **Stützungen** **aus** **den** **traurigen** **Wochen** **des** **Herrn** **Stonjorials** **John** **bei** **dem** **ihm** **schweren** **Verlust,** **der** **uns** **betroffen** **lagen** **um** **auf** **diesem** **Weg** **unsern** **herzlichst.** **Dank.** **Grati** **Urban** **nebst** **Familie.**

Dankagung.

Für **die** **uns** **in** **so** **schweren** **Wochen** **erwiesene** **Teilnahme** **bei** **dem** **ihm** **schweren** **Verlust,** **der** **uns** **betroffen** **lagen** **um** **auf** **diesem** **Weg** **unsern** **herzlichst.** **Dank.** **Grati** **Urban** **nebst** **Familie.**

Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts beruft der Parteivorstand den nächsten

Parteitag

auf Sonntag den 19. August d. J. abends 7 Uhr, nach dem Guttenfischen Garten in Würzburg, Birchowstr. 2, ein.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht des Parteivorstandes:
 - a) Allgemeines. Berichtsfasser: Fr. Ebert.
 - b) Kasse. Berichtsfasser: D. Braun.
2. Bericht der Kontrollkommission. — Berichtsfasser: Fr. Wühne.
3. Bericht der Reichstagsfraktion. — Berichtsfasser: Dr. David.
4. Die nächsten Aufträge der Partei. — Berichtsfasser: Wb. Scheidemann.
5. Anträge.
6. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der nächste Parteitag stattfinden soll.

Parteigenossen! Wir fordern Euch auf, die Vorbereitungen für den Parteitag, besonders die Wahl der Delegierten und die Stellung von Anträgen rechtzeitig zu machen. Die Anträge der Parteiorganisationen müssen spätestens am 25. Juli im Besitze des Parteivorstandes sein, wenn sie nach den Bestimmungen des Organisationsstatuts veröffentlicht und in der gedruckten Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen. Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen können nicht veröffentlicht werden.

Die Vorstände der Wahlkreisorganisationen werden dringend ersucht, dem Parteivorstand die Namen der erwählten Delegierten unter genauer Adressenangabe sobald mitzuteilen, damit ihnen die Vorlagen und sonstige Mitteilungen zugesandt können.

Wegen Wohnungsbeschaffung müssen sich die Delegierten außerdem dem Parteivorstand melden. Adresse: **Friz Andres, Arbeitersekretär, Würzburg, Semmelstr. 46.**

Die Mandatsformulare werden rechtzeitig durch uns verteilt.

Berlin, den 6. Juli 1917.

Der Parteivorstand.

Die Papiernot.

Mit dem 1. Juli ist eine neue Verordung in Kraft getreten, die den Papierverbrauch der Zeitungen weiter einschränkt. Wir haben darüber bereits kurz berichtet. Wir werden daher nicht darin können, eine weitere Einschränkung des Umfangs der Zeitung einzutreten zu lassen. Wohlwollend werden die Unterhaltungsblätter weggelassen müssen. Um übrigen werden wir gegangenen sein, die täglichen Ereignisse mit größter Kürze zu behandeln, uns dabei aber von dem Streben leiten lassen, trotz der damit verbundenen erheblichen Arbeitsbelastung, die Klarheit in den Meldungen zu erhalten.

feuilleton.

Als Zwischendeckeward nach Südamerika.

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

13) „Woh, doch du aus der Küche kommst, ich dir vom Barber einen Rotzband anlegen.“ rief im höchsten Jörn der Oberkoch zu ihm. „Geh zum Ersten, daß er dir einen Krankeinscheln schneid, und laßte dann sofort zu dem Doktor, der euch untersucht hat. Wo der weicht, das weißt du ja. Unser Doktor ist nicht an Bord. Hoffentlich kommt du überhaupt mitfahren. Sinn komm ich mir womöglich noch in den letzten knappen Stunden einen neuen Rockschmatten suchen. Das kommt aber alles daher, weil ihr die Köpfe voller Dummheiten habt.“

Der Dide hatte inzwischen seine Freilandellen gefloht und eilte in seine Kammer, wo Johnny schon mit dem Brötchen und dem Kaffee auf ihn wartete.

„Was hat denn der Steinbold gemacht?“ fragte er: da er sah, wie dieser selbst in der Kabine, um die Hand eines blutigen Wappens, und lagte ganz schlafähnlich. „Sergent, mach die da in der Kabine ein Aufbegehren, ich habe mich geschritten, und zwar ganz gehörig. Das kann einem Schlichter totalmäßig passieren, die Waffer sind ja hier so stumpy und schiedet, aber ich sehe nicht ein, zu was ich meine eigenen benutzen soll. Wenn ich nur mitfahren kann und nicht wieder abheuern muß. Du, Dider, rump mit doch ein paar Brocken, ich habe kein Frühstück. Gehe sie dir schon wieder.“

Der gab ihm gern das Gemütsstück und sagte: „Ich muß nicht wieder haben, brot mir gelegentlich mal ein gut Stück Fleisch dafür, weißt ja, kurz und hüf geschritten und in guter Futter halb durchgebacken. Aber jetzt mach schnell, daß du zum Doktor kommst.“

Johnny verließ inzwischen seine Freilandellen. „Gleider Respektlos.“ schimpfte er, ob aber tapfer drauf los. „Willen Sie.“ lagte er, sich gleichsam entschuldigend, „ich habe einen lustigsten Hunger. Gektern obend habe ich mich hier bei jeder Freude nicht laitzepfehen, und an Bord doch nichts mehr,

Im übrigen verdienen bei dieser Gelegenheit die folgenden treffenden Bemerkungen der Feinsinnigen Tagespost Verbreitung:

... Dabei darf nicht vergessen werden, daß das Druckpapier der Zeitungen auch in Friedenszeiten in Deutschland hergestellt wurde und daß die Rohstoffe für unser Papier ganz meistens überwiegenen Teile aus Deutschland, Österreich-Ungarn und den heute von uns besetzten Gebieten Rußlands heringebracht wurden. Wir und Österreich-Ungarn haben große Mengen von Papier und Papierrohstoffen nach dem Auslande ausgeführt. Ist also wirklich unsere Organisation so unüberdacht, daß man das geistige Brot dem deutschen Volke, ebenso wie das für den Hagen bestimmte, unter das Hindernis ab beschneiden möchte? Unmöglich! Lassen wir in einem ausländer Quelle kommenden Stoffe zum Lobe des Unterleibstrickes, daß England aus tiefer Leiden durch das Abschneiden der Holzgüter, daß dadurch Holzmangel in England eintrat, weil die Bergwerke nicht vermehrt werden können. Wie oft wurden aber die Engländer gehöhnt, daß sie nicht so glücklich sind, die deutsche Organisation zu besitzen, und nun kommen diese verurteilten, niederträchtigen Engländer in der gleichen Zeit, wo allen beständigen Zeitungen des Meines reduziert sind, mit der Erhöhung der Papierpreise auf die Londoner Presse um ein Drittel. Dabei war England stets auf die Zufuhr von Papier und Papierstoff angewiesen. Aus den österreichisch-ungarischen Alpen, wie aus Rußland und aus Kanada ist den englischen Papierfabriken und Druckereien Holzlieferant und Fertigungsprodukt für die Verwendung

Wie eine Mauer von Erz stehen unsere Truppen in Ost und West und schützen unser geliebtes Vaterland vor dem Einbruch der feindlichen Heeren. Stehen wir in der Heimat mit gleicher Unmüdigkeit hinter ihnen aufzukommen! Eine dringende Pflicht ist die Stärkung des Reichsgoldschatzes. Wenn jeder Deutsche dem Reiche auch nur 5 Gramm Gold zuführt, steht eine neue Milliarde Mark in Gold im Wirtschaftskampfe bereit.

Goldankaufsstelle: Rühringer Sparkasse

in den Weltzeitungen gefeiert worden. Die Engländer bringen es fertig, die Menge des Zeitungspapiers zu vergrößern, bei uns in Deutschland engt man sie ein. Da liegt die Frage doch nahe, ob das auch sonst bei unseren nachgebenden Behörden nicht sehr starke Interesse an einer sehr leistungsfähigen Presse bei diesen Papierbeschaffungen mitgewirkt hat. In England denkt man über die Presse auch während der Kriegszeit ganz anders wie in Deutschland.

Unsere Behörden sorgen für die Presse, welche gedruckt werden sollte das Leugnen für überflüssig für viele offiziellen Mitteilungen, und sie mühten aus jeder Zeitung eine Norddeutsche Allgemeine Zeitung machen. So wenig betriebliegend der Zustand der deutschen Presse ist, so muß man doch sagen, daß der Verlust, sie nicht zum Sprachrohr des Volkswillens und der Volkswünsche werden zu lassen und sie einzugehen in den Gedankentrieb der weltlichen Reichs- und Staatsbehörden, doch nicht gering ist. Der weitaus größte Teil dieses unter erschwerter Papierverfügung während militärisch erneuerten Waffenvertrages, die Presse zu Regierungsvergangen zu machen, müßig. Wenn man das endlich einsehen würde, könnte man täglich viele Vollen von Papier ersparen.

Dem Kriegsernährungsamt ist kein einziger Verbraucher in der Presse erschienen. Da muß es sich selbst lösen und es verbreitet deshalb in zwei Millionen Exemplaren eine auf 78 Seiten schwere Papiergedruckte, in feste Papp eingeklebte Broschüre: Die Kriegsernährungswirtschaft 1917.

Wenn man die Papierrechnung der Behörden aufstellen könnte, würde man Wunder erleben. In einer Zeit der ängstlichen Bewegung der Zeitungen vervielfacht sich der Verbrauch der Behörden an Papier.

Unsere Behörden haben wahrlich eine unglückliche Hand. Ihre Staatsmänner und Diplomaten im Auslande sind von der gleichen Genialität und von dem nämlichen hervorragenden Verstand wie ihre Vertreter im Inlande. In einer Zeit, wo das größte Papierexportland England den Zeitungen eine sehr gesteigerte Verwendung des Papiers ermöglicht, schenkt Deutschland, ein wichtiges Papierexportland, den Papierverbrauch seiner Zeitungen äußerst ein. Die Stimmung der sonstmühtigen Zeitungen wird gütig und die öffentliche Meinung wird laffpfeu.

Aber man liebt in Deutschland nicht die Zeitungen. Die organisatorischen Genies haben sich dafür auch in dem Verbrauch von Papier für ununterbrochene, neuerbarte und fast wieder abgeänderte „ad dann aufgehobene Verordnungen.

Parteinachrichten.

Ein alter Parteiverteran, Ernst Hofmeyer in Hamburg. Ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war einer von der alten Garde, die im Anfang der deutschen politischen Arbeiterbewegung tätig waren und sich unter dem Sozialisteneinweis so glänzend bewährt haben. Seiner ruhigen Haltung war die ehemalige Wahl Wehlig als Vertreter Hamburgs im Reichstag zu verdanken. Die heutige junge Generation kann sich kaum einen Begriff davon machen, von der Erwartung, die durch die Worte ging, daß den braven Hamburgern es gelingen müßte August Bebel wieder in den Reichstag zu bringen, dessen Lärm ihm durch das Wählergeschick bei der hundertjährigen Wahl von 1881 vertrieben worden waren. Sie hat aber, auch seinen Begriff davon, mit welchen Hindernissen und Gefahren in den Gebieten des kleinen Belagerungsstandes die Mobilisation verknüpft war. Hofmeyer hatte die Wahlaktion und den Schleppeubienst in einem Belagerungs in St. Pauli übernommen und unermüdet vor und am Wahltag gearbeitet. Er war in den Besitz einer Wählerliste gekommen, mit dem Gelingen seiner Schleppearbeit sehr zufrieden kam. Die Gegner rechneten fest mit einem Sieg. Am Sonntagmorgen, in dem das Wahlergebnis veröffentlicht werden sollte, war schon die Wählerliste bereit, um den Tisch zu blasen, wenn der Sieg des bürgerlichen Kandidaten verhindert werden sollte. Die Stimmengählung wies schon ein Mehr von sechse 400 Stimmen für den bürgerlichen Kandidaten auf; noch fehlte der Rest, der letzte, in dem Hofmeyer gewirkt hatte. Endlich kam das Resultat. Es waren 500 Stimmen für Bebel, 69 für den Bürgerlichen. Das Blatt hatte sich gewendet. Bebel war mit einer Mehrheit von 107 Stimmen gewählt. So fürderlich die Entscheidung im bürgerlichen Lager, so groß war die Freude im sozialdemokratischen, an der die gesamte Partei den herzlichsten Anteil nahm. Hofmeyer war der Held des Tages. Als am Morgen nach dem bedeutungsvollen sozialdemokratischen Wahlsieg Hamburg erwiderte, wachte auf dem hohen Schornstein einer Reichshöhle in St. Pauli auch noch eine große rote Fahne, die heruntergehoben der Polizei viele Mühe und Anstrengung verurteilte. Dieser Wahlsieg gab jedem kämpfenden Parteigenossen die frohe Gewißheit, mit dem Sozialisteneinweis fertig zu werden und war er ein mächtiger Ansporn für die Ausbreitung der Partei und ihrer Ziele zu wirken. Bei der Beerdigung widmete der Genosse Blume, auch einer von denen, die damals mit dabei gewesen, dem Verstorbenen warme Worte des treuen wohlwärtigen Gedenkens.

Ein sozialdemokratischer „Barber“. Der den „Unabhängigen“ angehörende Landtagsabgeordnete Hofe hat, wie man dem B. Z. aus Königsberg meldet, seit 1500 Morgen großes Gut im Kreise Ramin für 700 000 Mfl. verkauft.

Was zu erwarten war! Nun sind auch die „Unabhängigen“ in Stockholm gemeldet, nachdem sie vorher Zug um Zug erklärt haben, die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie für den Fre-

weil ich kein Geld hatte.“ — „Hier bist du von mir noch eine — wenn ich mich so früh ärgere, dann bin ich für den ganzen Tag satt.“ Damit warf ihm der Dide seine Freilandelle auf den Keller, und Johnny verzehrte auch diese noch mit größtem Behagen.

„Schmeden tut das Zeug ja nicht,“ maulte er, „überhaupt, was man so im Leben alles essen lernt. Wenn ich noch ans Kehl für Obdachslose denke, da gab es einen frohen, Morgens ein Bollerbrotchen, ganz dünn, dazu ein Stück trockenes Brot. Wenn ich das runter hatte, war ich hungrier als vorher. Schließlich kann man sich hier doch wenigstens satt essen, woran, ist einerlei, ein guter Magen wird mit allem fertig.“

„Du warst schon im Kehl?“ fragte aufhorchend der Dide. „Ja, mehr als einmal.“ Seelenruhig gestand es Johnny. „Im Winter streifte ich immer die Wohlhablichkeitskanten ab, so gut ich konnte. Dazu ließ sie da. Und wenn ich keine Arbeit fand, ging ich in das Kehl. Sie waren noch nicht drin? Das wäre für Sie aber interessant. Ich erzähle Ihnen das alles mal bei Gelegenheit, da können Sie was hören.“

„Ja,“ gab der Dide zu, „das würde mich allerdings sehr interessieren, aber nun komm, es hat halb neun Uhr geschloß. Wir müssen etwas arbeiten.“

Die neuen Befehle waren selberlos. Der Dide fegte mit seinem sanften Geisrüt trotz seiner runden Hände immer leif weiter. „Es ist eine Lust, mit gutem Material zu arbeiten.“ sagte er ganz selbständig zu Johnny, aber der war anderer Art, sagte er meinte: „Nun so langsam, laßst dich mir hier unten bald fertig; wech, wech, wo mir das hinfommen. Hier unten ist es aber ganz schön, da kann uns keiner kontrollieren. Schonen Sie nur Ihre Hände.“ Dem Diden leuchtete das auch ein, er lechte sich neben Johnny auf die Abelauke, und seine Gedanken verlor sich in weite Fernen. Eine Weile lagen sie wortlos nebeneinander, dann brach Johnny das Schweigen. Er sagte, was jetzt hinaufzugehen und die Kabine in Ordnung zu bringen, alles aufzubehalten und in dem Kübnerlein gründlich aufzuräumen. Dem Diden wars recht, er ließ allein mit sich und seinen Gedanken.

Wie recht Lute doch kurz gehabt, ob er ihm warnte. Was würde er alles auf dieser Reise an Abenteuerlichkeiten noch erleben! Wochen und Monate fanden ihm bevor, vor denen ihm erante. Er dachte zurück an seine vielen Begebenheiten.

„Du hatte er die Schiffslens, immer nur herumlungern sehen, mit Ausnahme der wackeligen Kaminflächen. Heute war ihm klar, daß er die Reute auch nicht bei der Arbeit beobachtet hatte, denn da waren sie unzufällig, wie er ausenblühend hier unten. Er redete sich selbst Mut zu. Johnny war viel jünger als er und ein arbeitsames Gerädchen, und wie hatte der sich schon in die Situation gefunden. Allerdings war auch der aus anderem Holz und hatte alle Schulden hinter sich. Mit einem Stück stand er auf, verbannte seine Gedanken mit Gewalt und legte fest drauf los. „So ist ihn der Barber, und schmeichelt meinte der: „Dich trifft man immer bei der Arbeit, wo ist eigentlich Johnny wieder?“

„Eocher ist er rausgegangen, um untere Kabine aufzuräumen, darinnen steht ja auch wie in einer Spelunke.“

„Wenn den der Ernte erwidert, hilft er ihm ganz gehörig, das ist ein Privatvergnügen für eure freie Zeit.“ Dieses sah der Barber auf. Aber der Dide gab gar keine Antwort; der Reich hing nachgerade an, ihm unangenehm zu werden.

„Was ist da noch alles zu tun bis zur Kabine,“ röhnte der Barber. „Die Fenster müssen gewischt werden, die Treppen sind abzufegen, dann muß das ganze Kupfer blühen und blühen; auch die verdammten Latrinen sind nochmal gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Sonst sollst du den Ersten mal leben, der gibt uns Radarheit, daß es nicht so roudt, da sonst du schaffst ganz Rächte hindurch.“

„Reinewegen.“ leuchtete der Dide, „da sollen sie mehr Reute annehmen, an Bord laufen so viele Arbeitslose herum, die gern hier schlöffen.“

„Das sagst du. Auf der letzten Reise habe ich mit einem Zwischendeckeward den ganzen Rahn allein gemacht, nun wird ihr schon zu zweit und werden doch nicht fertig.“

„Jamm Donnerwetter, dann soll doch jetzt auch mal mit an, wenn du so müdig bist! Was ich bis jetzt noch nicht gehört habe, das war nur Kommandieren,“ dachte da müidend der Dide dank aus. „Ich frage dich nur, was machst du eigentlich den ganzen Tag, Barber?“

„Wenn du mal so lange an Bord bist wie ich,“ leuchtete da, etwas heimlich geworden, der Barber ein, „dann kannst du verstehen, was die alles vor einer Kreuze zu erlebigen ist. Du wirst dich wundern.“

Es glatte zwölf Uhr. Der Dide stellte seinen sanften Geisrüt in die Ecke. Er hatte sich wieder beruhigt und hatte ver-

Verordnung

über Arbeitshilfe in der Land- und Forstwirtschaft und die Heranziehung der Minderjährigen zu geregelter Arbeit.

Unter Aufhebung der Verordnung vom 23. April 1917 wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung Seite 451) in Verbindung mit dem Reichsgesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 813) für den Bereich des Kommandos der Marinestation der Nordsee folgendes angeordnet:

§ 1.

Männlichen und weiblichen Personen, die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, ist verboten, ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde in eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung einzutreten.

Ebenso dürfen in Landgemeinden und Gutsbezirken jugendliche Personen, die in einem Arbeitsverhältnis bisher überhaupt noch nicht gestanden haben, ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde eine andere als land- oder forstwirtschaftliche Beschäftigung nicht annehmen.

Die Genehmigung ist nur zu erteilen, sofern durch Annahme einer anderen Arbeit das vaterländische Interesse an der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung nicht beeinträchtigt wird.

§ 2.

Jede männliche oder weibliche Person ist verpflichtet, auf Aufforderung der Ortspolizeibehörde im Bezirk ihrer Wohnsitz- oder einer Nachbargemeinde (Gutsbezirk) gegen den jeweils am Orte üblichen Lohn*) eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende land- oder forstwirtschaftliche Arbeit insoweit zu übernehmen, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 3.

Die Aufforderungen dürfen nur ergehen, wenn sie unbedingt erforderlich sind, von dem Ertrag des Bodens, insbesondere die Bestellung der Felder oder die Einbringung der Ernte, sicherzustellen. Unter dieser Voraussetzung ist eine Heranziehung zur Arbeitsleistung auch an Sonntagen zulässig.

§ 4.

Minderjährige, die nicht mehr schulpflichtig sind und sich ohne feste Arbeit oder arbeitslos umhertreiben, können von der Ortspolizeibehörde bis zur Einstellung in den vaterländischen Hilfsdienst zu geeigneter Arbeit angehalten und bei fortbauerndem Widerstande gegen die Aufnahme der ihnen übertragenen Arbeit in Verwahrung genommen werden.

Wird ein Minderjähriger in Verwahrung genommen, so hat die Ortspolizeibehörde unverzüglich die nachträgliche Zustimmung der ihr vorgesetzten Zivilverwaltungsbehörde zu dieser Maßnahme einzuholen.

§ 5.

Minderjährige dürfen ihre Dienst- oder Arbeitsstelle nur mit Genehmigung des Arbeitgebers verlassen. Die Genehmigung darf nicht versagt werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Die Höhe des Lohnes gilt nicht als wichtiger Grund, wenn für die Arbeit ein Tarifvertrag besteht und der Lohn dem Tarif entspricht. Die Genehmigung ist schriftlich zu erteilen.

*) Der Ertrag des Reichskamfers vom 6. März 1917 — L. A. 1788 — wohnt „den arbeitenden Bretern die Familienunterstützung mit Rücksicht auf den Arbeitslohn nicht ohne weiteres entzogen oder gekürzt werden darf“, hat auch hier volle Geltung.

Wird die Genehmigung nicht erteilt, kann die Entscheidung der Ortspolizeibehörde angeufen werden. Ihre Entscheidung ist endgültig.

§ 6.

Arbeitgeber dürfen solche Minderjährige, die bereits in einem Arbeitsverhältnis standen, nur dann beschäftigen, wenn durch Vorlegung einer schriftlichen Erklärung (§ 5) nachgewiesen ist, daß der Minderjährige die letzte Arbeitsstelle mit Genehmigung des Arbeitgebers oder der Ortspolizeibehörde verlassen hat.

§ 7.

Minderjährige bedürfen zur Annahme von Arbeit außerhalb der Gemeinde ihres Wohnsitzes der Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

§ 8.

Zeugnisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Uebernahme dieser Arbeit.

§ 9.

Die Bestimmungen der §§ 107 bis 114 der Reichsgewerbeordnung über die Anstellung eines Arbeitsbuches für minderjährige Personen finden Anwendung auch auf die minderjährigen Tagelöhner und Handarbeiter.

§ 10.

Gegen die auf Grund der §§ 1, 2, 4 und 7 dieser Verordnung ergangenen Entscheidungen der Ortspolizeibehörde, insbesondere gegen die Festsetzung der Entlohnung ist die Beschwerde an die höchste im Stationsbereich befindliche, der Ortspolizeibehörde vorgesetzte Zivilverwaltungsbehörde zulässig. Die Entscheidung dieser Dienststelle ist endgültig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 11.

Zu widerhandlung gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

Gleiche Strafe trifft den, der einen anderen zu solcher Zu widerhandlung auffordert oder anreizt.

§ 12.

Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1333) wird durch diese Verordnung nicht berührt.

§ 13.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die §§ 1, 2 und 3 dieser Verordnung treten am 15. Oktober 1917 außer Kraft.

Wilhelmshaven, den 6. Juli 1917.

Der Chef der Marinestation der Nordsee.

b. Krosigk,

Admiral.